

Predigt
für den 18. So. n. Trinitatis (08.10.23)
zu Ex 20 i.A.
Gottesdienst in der Ev. Christuskirche Meran

Liebe Gemeinde! Seit Jahrtausenden sind sie die Top Ten unter den Lebensregeln: Die Zehn Gebote. Zu jedem davon ließe sich eine eigene Predigt halten. Aber dafür reicht die Zeit nicht. Deswegen muss ich mich ein bisschen beschränken. Um das sechste Gebot („Du sollst nicht ehebrechen“) geht es nächste Woche. Genauer gesagt um das Thema Scheidung und warum in der Evangelischen Kirche Geschiedene noch einmal heiraten dürfen. Heute möchte ich die letzten drei Gebote in den Focus rücken und zum Schluss einen Blick auf das erste werfen. Fangen wir an mit dem achten Gebot:

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Kein Gebot wird so oft gebrochen wie dieses. Wenn da einer unter uns ohne Sünde ist, darf er sich draußen einen Stein holen... Man kann sich noch so fest vornehmen, es nicht zu tun – es passiert immer wieder. Einer lässt 'ne spitze Bemerkung über jemanden ab, der gerade nicht da ist, und ruckzuck setzt jemand anders noch einen drauf. Irgendwie will man ja keine Spaßbremse sein, also macht man mit. Außerdem erzielt man mit kaum etwas so viel Aufmerksamkeit, wie wenn man interessante Storys über andere erzählt. Da gehen dann schnell die Pferde mit einem durch. Obwohl jeder weiß, wie ätzend es umgekehrt ist, wenn über einen selbst hergezogen wird. Im Kirchenkreis Koblenz hatten wir regelmäßig Regionalkonvente, wo kaum einer hin kam. Bis ein Kollege hergegangen ist und in die Einladung reingeschrieben hat: „Hiermit lade ich Euch herzlich ein zum nächsten Regionalkonvent. Thema: Durchhecheln pfarramtlicher Angelegenheiten unter besonderer Berücksichtigung nicht anwesender Kollegen.“ Prompt waren beim nächsten Mal alle da... Ursprünglich ging es beim achten Gebot darum, dass man anderen vor Gericht nichts anhängen soll. Dass man keine Falschaussage macht, die dazu führt, dass jemand zu Unrecht verurteilt wird. Doch auch unterhalb der juristischen Ebene hat dieses Gebot bis heute eine riesengroße Lebensrelevanz. Der Verlust der Freiheit beginnt ja nicht erst im Knast. Der beginnt schon da, wo einer in der Pause auf dem Schulhof nicht mehr weiß, wo er hingehen soll, weil er von allen geschnitten wird – weil irgendwer üble Geschichten über ihn verbreitet hat. Es wird – auch in unseren kirchlichen Kreisen – viel zu viel über und viel zu wenig miteinander geredet.

Aber auch für das Reden miteinander hat das achte Gebot etwas zu sagen. Landläufig wird es gelegentlich vereinfacht wiedergegeben mit Worten: „Du sollst nicht lügen.“ Es geht bei diesem Gebot nicht um eine Ehrlichkeit um jeden Preis. Es gibt Menschen, die finden sich besonders toll, weil sie jedem alles an den Kopf knallen, was sie gerade denken. Und das nennen sie dann „ehrlich“. Beispiel: Eine Freundin kommt vom Friseur. Sie gucken und sagen: „Wie siehst Du denn aus?! Dem Friseur sollte man aber die Lizenz entziehen!“ Das ist eine Form von Ehrlichkeit, die die Welt nicht braucht. Ich würde das eher als Kommentaritis bezeichnen - eine Seuche unserer Zeit, dass Leute meinen, sie müssten alles kommentieren, was sie sehen und hören. Was anderes ist es, wenn man gefragt wird. Wenn die Freundin sagt: „Na, gefällt Dir meine neue Frisur?“ Und Sie sind tatsächlich der Meinung, dass der Friseur keinen so guten Tag gehabt hat, dann ist es nicht fair, wenn man dann sagt: „Oh, Du siehst toll aus!“ Und sich rumdreht und zum Nächstbesten, der gerade neben einem steht, sagt: „Boah, wenn ich so rumlaufen müsste, würde ich mich erschießen!“ Ehrlichkeit, die lieblos ist, ist vernichtend. Und Liebe, die nicht ehrlich ist, ist nichts wert. Gott will Menschen schützen – will uns schützen, indem Er geboten hat, dass man kein falsches und unnützes Zeug über andere redet. Aber Er hat

uns nie aufgefordert, andere mit unseren Urteilen und Weisheiten zu quälen. Das, was wir sagen, soll wahrhaftig sein. Aber wir müssen wahrhaftig nicht alles sagen, was wir denken. So viel dazu.

Die beiden anderen Gebote, bei denen es im Alltag gern schon mal hakt, sind das neunte und das zehnte Gebot:

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.“
Und: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib,
Knecht, Magd, Vieh, noch alles, was sein ist.“

Es gibt Leute, die müssen alles haben, was andere haben. Die werden einfach nicht damit fertig, wenn der Nachbar mit 'nem neuen Auto ankommt. Dann brauchen sie plötzlich auch eins, obwohl das alte bis gerade gut genug war. Es gibt Menschen, die können anderen keinen Erfolg gönnen. Wenn die mitbekommen, dass jemand für eine gute Leistung in der Schule oder bei der Arbeit gelobt wird, kriegen sie spitze Mundwinkel und fangen an, Gift und Galle zu sprühen. Bei dem Gebot „Du sollst nicht begehren...“ geht es um Neid. Neid kann Menschen regelrecht zerfressen. Das Interessante bei diesem Gebot ist: Es schützt nicht in erster Linie andere vor mir – wie das Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“, sondern es schützt mich vor mir selbst. Denn Neid schadet dem am meisten, der neidisch ist. Das geht ja soweit, dass Leute meinen, ihr Leben sei nichts wert, wenn sie nicht in den gleichen teuren Markenklamotten rumlaufen wie einige Mitschüler. Hier schließt sich der Kreis zum ersten Gebot und zum Sinn der Gebote überhaupt: Es geht Gott darum, dass nichts von uns Besitz ergreifen soll. Dass nichts uns unsere Freiheit raubt und uns das Leben vermiest oder zerstört. Und Neid zerstört das Leben. Wenn Gott im ersten Gebot sagt:

„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Dann tut Er das nicht, weil Er so eitel ist. Sondern weil Er uns davor bewahren will, dass irgendwelche Dinge in unserem Leben so wichtig werden, dass sie uns kaputt machen. Und das kann alles Mögliche sein: Die Gier nach Geld, Macht, Ansehen oder Erfolg. Alkohol, Drogen oder Zigaretten oder was weiß ich was, wenn man ohne nicht leben kann. Das können auch Gefühle sein - Ängste und Sorgen, die einen beherrschen und einen nicht mehr frei denken lassen. Angst vor der Schule oder Angst vor anderen Menschen. Es gibt so was wie negative Götter. Alles, was anfängt, uns zu beherrschen, setzt sich an die Stelle Gottes. Aber da hat es nichts verloren. So wichtig ist die Schule nicht, dass sie ein Recht hätte, Dir nachts über die Bettdecke zu laufen. Davor will Gott Dich schützen. Er ist die Nummer eins in unserem Leben, weil Er es ist, der uns unsere Freiheit schenkt und uns immer wieder neu auf unsere Füße stellt.

Gott hat das Volk Israel erst aus der Sklaverei in Ägypten befreit und ihm dann die Gebote gegeben. Nicht umgekehrt. Gott hat nicht gesagt: „So, da habt Ihr ein paar Gebote, und wenn Ihr's schafft, die zu halten, dann überlege ich mir, ob ich Euch vielleicht helfe.“ Nein, Gott hat gesagt: „Ich kann mir das nicht länger ansehen, wie Ihr von Euren Peinigern kaputt gemacht werdet. Ich hol' Euch da raus. Ich will, dass Ihr unter würdigen Bedingungen leben könnt. In Freiheit.“ Und dann, nach der Befreiung, hat Er gesagt: „Damit Euch diese Freiheit nicht wieder verloren geht, gebe ich Euch zehn Tipps, wie Ihr Euer Leben geregelt kriegt.“ Seine Gebote sind wie Leitplanken, die uns davor schützen wollen, dass wir in der Gosse landen oder unser Leben vor die Wand fahren. Zu Recht sind sie die Top Ten unter den Lebensregeln. Auch nach Jahrtausenden noch. Amen.